Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl." u. der Humor. Beilage „Seifenblasen" in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

52. Jahrgang.

№ 72. Donnerstag, den 22. Juni **1905.**

2. Stadtanlagentermin betr.

An die Bezahlung des am 15. Mai 1905 fällig gewesenen **2. Anlagentermins** wird hiermit nochmals **erinnert.**

Eibenstock, am 21. Juni 1905.

Der Stadtrat.

Hesse. Hd.

7. öffentliche Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums

Freitag, den 23. Juni 1905, abends 8 Uhr

im Sitzungssaale des Rathauses.

Eibenstock, den 21. Juni 1905.

Der Vorsteher.

G. Diersch.

Tagesordnung:

1. Anschaffung einer mechanischen Schiebeleiter für die Feuerwehr.
2. Anlageneinfriedigung.
3. Verschiedene Rohrnetzerweiterungen des städtischen Wasserwerkes betreffend.
4. Herstellung der Wasserleitung im Verbindungswege zwischen Reuterweg und Weg nach dem Adlerfelsen.
5. Herstellung von gepflasterten Straßenübergängen.
6. Uebernahme der staatlichen Bahnhofstraße in städtische Unterhaltung.
7. Beschlußfassung zu einem im Anschluß an die Bauvorschriften für die Nordstraße abgeschlossenen Vertrag.
8. Zeitweilige Befreiung des städtischen Bausachverständigen von den Geschäften in Schönheide.

Am **20. Juni 1905** war der **2. Termin** der **diesjährigen Landrenten** fällig. Es wird dies mit dem Bemerken erinnert, daß nach der zur Zahlung nachgelassenen **achttägigen** Frist gegen etwaige Restanten im Wege der Zwangsvollstreckung vorgegangen wird.

Ortssteuereinnahme Schönheide.

Nachruf.

Am 18. Juni dss. Js. ist Herr Zolleinnehmer

Ernst Heinrich Petzold

in **Weitersglashütte-Carlsfeld**

nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse plötzlich zur ewigen Ruhe eingegangen. Durch das sich erworbene Vertrauen Anfang des Jahres 1895 in den Gemeinderat berufen, hat er 10 Jahre hindurch das Amt eines Gemeindeältesten bekleidet. Seine Kenntnisse und Erfahrungen hat er währenddem jederzeit gern in den Dienst unserer Gemeinde gestellt und an der Erledigung ihrer Aufgaben stets mit großem Interesse zum Wohle derselben teilgenommen, wofür wir ihm den größten Dank schulden.

Er ruhe in Gottes Frieden!

Carlsfeld, am 18. Juni 1905.

Der Gemeinderat.

Brandt, Gemeindevorstand.

Freitag, den 23. dieses Monats

nachmittags 3 Uhr

sollen im Gasthof zu **Weitersglashütte** folgende daselbst eingestellte Gegenstände, nämlich:

1 Pfeilerspiegel mit Consol, 1 Sofa, 2 Schreibtische, 1 Tisch, 5 Rohrstühle, 1 Lehnstuhl, 1 Glasschrank, 1 Uhr, 1 Waschtisch, 1 Nachttischchen, 1 Kopierpresse, 1 Streichzitter, 1 Tafelwage mit Gewichten, 30 Stück Bilder (zum großen Teil Glasmalereien)

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.

Im Anschluß hieran findet die **Versteigerung** des auf einer Anzahl Wiesen in Weitersglashütte anstehenden **Grases** statt.

Eibenstock, am 19. Juni 1905.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Nach Delcassés Sturz.

Die Delcassésche Politik ging während der letzten fünf Jahre darauf aus, Deutschland zu isolieren. Zuerst wurde versucht, Italien vom Dreibund abzuziehen. Italien bekam freie Hand für Tripolis, die lange Zeit zum schweren Schaden für Italien gestörten wirtschaftlichen Beziehungen wurden verbessert, die französische Diplomatie in Rom tat ihr Möglichstes, um Frankreich als den wahren Freund Italiens hinzustellen. Trotzdem blieb der ersehnte Erfolg aus, denn es gelang dem Grafen Bülow, den Vertrag mit Italien unverändert zu erneuern. Darauf suchte Delcassé die aus der Zeit des Burenkrieges zurückgebliebene Mißstimmung der öffentlichen Meinung in England gegen Deutschland auszunutzen. Zugleich erschien es zur Umgehung der Bündnispflichten gegenüber Rußland vorteilhaft, eine Reihe kolonialer Streitfragen mit England aus der Welt zu schaffen und sich damit England zum Freunde zu machen. Hier hatte Delcassé Erfolg, gegen den Verzicht auf entwertete Ansprüche in Aegypten erhielt Frankreich freie Hand in Marokko.

Delcassé glaubte sich nun in dem Hochmut, der vor dem Fall kommt, der Verwirklichung seines Traumes von der Isolierung Deutschlands so nahe, daß er es nicht der Mühe für wert hielt, sich wie mit England und Spanien, so auch mit dem deutschen Reiche wegen dessen Interessen in Marokko auseinander zu setzen. Als er dann entgegen seinen Versicherungen in der Kammer auf ein Protektorat über Marokko ausging und nun die deutsche Regierung in einer Erklärung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über ihren Willen, die deutschen Interessen zu wahren, keinen Zweifel ließ, bildete sich Delcassé noch ein, wir müßten nach Paris kommen und uns mit ihm auseinandersetzen. Die deutsche Politik ging aber nicht nach Paris, sondern nach Tanger und Fez. Die öffentliche Meinung in Frankreich fing an, unruhig zu werden; in der Kammer bekam Delcassé böse Dinge über die Ignorierung einer Großmacht wie Deutschland zu hören. Aber noch hielt er sich, und die deutschfeindliche englische Presse tat alles, um den für England so wertvollen Minister zum Ausharren zu bestimmen. In dem franko-englischen Abkommen hatte sich die englische Regierung zur diplomatischen Unterstützung Frankreichs in Marokko verpflichtet. Die deutschfeindliche englische Presse stellte dagegen sogar militärische Hülfe für den Fall eines Krieges mit Deutschland in Aussicht.

In gewissem Sinne kann man sagen, daß gerade diese englische Preßhülfe Delcassé gestürzt hat. Der Pariser „Temps" spricht es jetzt ganz offen aus, daß es bei der englischen Preßtreiberei allen verständigen Franzosen unheimlich wurde und daß sich eine große Nation wie Frankreich nicht in einen Krieg einlassen darf, „um die Geschäfte einer dritten Macht zu besorgen". Wie auch die von dem Minister Rouvier herbeigeführten Verhandlungen mit Deutschland wegen einer Marokkofrage ausgehen werden, so ist doch schon das vollständige Fiasko der Delcasséschen Isolierungspolitik ein großer Erfolg für Deutschland, den wir der Festigkeit der Kaiserlichen Politik, der klugen Wahl der richtigen Zeit und der richtigen Mittel durch den Fürsten Bülow, verdanken. Die scharfe Lehre, die das intrigante, dummdreiste Verhalten Delcassés und die begleitenden Umstände seines Sturzes für Frankreich enthalten, mag auf die Gestaltung der deutsch-französischen Beziehungen günstig fortwirken.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Schluß eines vielfache Unrichtigkeiten enthaltenden Artikels über Vermögen und Haushalt des Kaisers stellt das englische Blatt „Daily Expreß" die Behauptung auf, der Kaiser sei zur Deckung der auf ihm lastenden Ausgaben genötigt gewesen, von einigen seiner reichen Untertanen Geld zu leihen; er habe niemals von preußischen Adeligen Geld geliehen, aber von großen Magnaten des Kaufmannsstandes und Industriemillionären. Diese Erzählung trägt den Stempel boshafter und frecher Erfindung deutlich zur Schau. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" ist aber auch zu der ausdrücklichen Feststellung ermächtigt, daß der Kaiser niemals auch nur einen Pfennig geborgt hat.

— Berlin, 20. Juni. Im Hereroland wurden von den auf die wichtigsten Orte verteilten Stationsbesatzungen in den letzten Wochen zahlreiche Streifzüge unternommen, namentlich in der Gegend von Waterberg, Owikokorero, Otjihangwe, Epukiro und in der weiteren Umgebung Windhuks. Hierbei sind insgesamt 120 Hereros im Gefecht gefallen und 572 wurden gefangen genommen, außerdem 60 Gewehre und einiges Vieh erbeutet. Kaukau-Veldt hatte Hauptmann von Oertzen bereits im Mai vom Feinde frei gefunden. In Namaland griff Hauptmann von Erckert am 6. d. M. am Gamtoaprevier (80 km östlich der großen Karrasberge) eine Werft von Hottentotten der Bande Morengas an. Der Feind ließ 4 Tote und 4 Verwundete liegen, diesseits keine Verluste. Die Nachricht, daß Hendrik Witboi sich auf englischem Gebiet bei Lehutitu befinde, wird erneut bestätigt.

— Potsdam, 20. Juni. Heute nachmittag erfolgte bei herrlichem Wetter der feierliche Einzug des Kronprinzen und der Kronprinzessin. Auf der bannergeschmückten Feststraße bildeten Vereine, Schulkinder und die Truppen der Potsdamer Garnison Spalier.

— Straßburg i. Els., 20. Juni. König Friedrich August von Sachsen traf vormittags 11 Uhr 5 Min. hier ein und wurde vom Statthalter, der Generalität und dem Bürgermeister Back empfangen. Um 1 Uhr fand Parade des sächsischen Infanterie-Regiments Nr. 105 auf dem Hofe der Manteuffelkaserne statt.

— Rußland. Im Alexandriapalaste zu Peterhof fand am Montag der Empfang der Semstwovertreter durch den Zaren statt. Fürst Trubetzkoy richtete an den Kaiser eine längere Ansprache, in der er die schwierige Lage Rußlands darlegte, welche die Semstwo gezwungen habe, sich an den Kaiser direkt zu wenden. Die Ausführungen des Fürsten Trubetzkoy machten einen tiefen Eindruck auf den Kaiser. Sodann sprach Fedorow als Vertreter Petersburgs. Der Kaiser erwiderte in längerer Rede; er gab dem Bedauern Ausdruck über die ungeheuern Opfer, welche der Krieg forderte, und besonders über die letzte Niederlage zur See, und schloß mit den Worten: „Mein Wille, der Wille des Kaisers, eine Nationalversammlung einzuberufen, ist unerschütterlich. Sie werden mich bei diesem neuen Werke unterstützen. Die Nationalversammlung wird, wie früher, die Einheit Rußlands mit seinem Kaiser herstellen, und sie wird das Fundament einer Ordnung bilden, die auf den nationalen russischen Grundsätzen beruhen wird. Die Delegierten haben von dem Empfange einen guten Eindruck gewonnen. Auch der Kaiser war befriedigt.

— Petersburg, 20. Juni. Der gestrige Empfang der Deputation des Semstwo-Kongresses und der Bürgermeister in Peterhof trug keinen offiziellen, sondern nur einen privaten Charakter. Die Abordnung bestand aus 14 Mitgliedern, davon 11 aus der Partei der Semstwo, unter diesen Fürst Trubetzkoi, der augenblicklich wegen seiner auf dem Umsturz des Staatssystems gerichteten Bestrebungen unter Anklage steht. Gewiß ein bezeichnendes Faktum! Die Deputation übergab die Adresse dem diensttuenden Flügeladjutanten und wurde darauf in das Kabinett des Zaren geführt. Der Zar war sehr erregt und machte einen schüchternen Eindruck. Fürst Trubetzkoi, Professor an der Moskauer Universität, hielt etwa folgende Ansprache an den Zaren: „Majestät, wir kommen heute zu Ihnen als loyale Untertanen mit dem Wunsche, freimütig und furchtlos zu unserem Souverän zu sprechen. Unsere Landsleute haben uns damit betraut, Ihnen die Gründe darzulegen, die verlangen, daß die alte Ordnung der Dinge, die Sie selbst verurteilt haben, endlich beseitigt werde. Das von der Bureaukratie geschaffene willkürliche Polizeiregiment hat das Land in einen unglücklichen Krieg verwickelt, es zur Anarchie getrieben und an den Rand des Verderbens gebracht. Wir vertrauen der Aufrichtigkeit Ihrer Versprechungen. Zum Unglück jedoch ist deren Einlösung Leuten anvertraut, die entschlossen sind, sie zu nichte zu machen, Sie selbst irre zu leiten und Sie mit Mißtrauen gegen Ihre Untertanen zu erfüllen. Diese Menschen stellen uns als etwas nicht viel Besseres als Anarchisten hin, während wir doch nichts sehnlicher wünschen, als die besten Interessen Ihres Thrones zu fördern, die von denen Ihres Volkes unzertrennlich sind. Lassen Sie ab davon, den Intriganten Ihr Ohr zu leihen. Eure Majestät sind nicht Kaiser der Bauern oder Kaiser der Kleinbürger oder Kaiser des Adels, sondern Kaiser aller Russen. Berufen Sie die Erwählten des Volkes, hören Sie diese an, nur so kann Rußland dem Bürgerkriege und dem schmachvollsten Frieden entgehen. Sie allein können Rußland wieder einigen." Der Fürst schilderte weiter das Elend der Bauern und versicherte dem Zaren, alle von ihm erlassenen Gesetze würden von seinen Beamten derartig verdreht, daß das gemeine Volk glaube, alle Beamten und auch die Landbesitzer seien Verräter. Er erklärte weiter, der dem Lande nötige innere Frieden sei nur durch Schaffung einer repräsentativen Regierung zu erreichen, jedoch nicht etwa durch eine Volksvertretung nach dem Klassensystem. Damit die repräsentative Versammlung eine wirkliche Vertretung des Volkes werde, müsse gestattet werden, ihre Bedürfnisse von ihrer Einberufung in der Presse und in öffentlichen Zusammenkünften zu erörtern. Ferner dürfe die repräsentative Versammlung